



Essays

Nonfiction

1924-02-11

Eine neue Wohnungstyp.

Elsa Brockhausen

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240211&seite=7&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Brockhausen, Elsa, "Eine neue Wohnungstyp." (1924). *Essays*. 220.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/220

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Eine neue Wohnungstypen.

Von **Else Brockhausen.**

In einer der letzten Sitzungen des Wiener Gemeinderates war die neue Wohnungstypen Gegenstand heftigen Streites zwischen dem sozialdemokratischen Referenten und der christlichsozialen Opposition. Nun wurde dieses Streitobjekt einem geladenen Publikum und den Vertretern der Presse als lebensgroßes Modell im Arkadenhofe des Rathauses gezeigt und ist nach dieser offiziellen Eröffnung durch Stadtrat Stegel allgemein zugänglich.

Die Gemeinde will nach dieser Typen eine Reihe von Wohnhäusern bauen, und es wird mit einem Hause in der Hernalser Hauptstraße, Ecke Bergsteiggasse, der Beginn gemacht, welches 26 Wohnungen enthalten wird. In dieser Typen bringt Architekt Otto *Polak-Hellwig* Gedanken zur Rationalisierung der Hauswirtschaft (gern als Taylorismus bezeichnet) zum erstenmal auf österreichischem Boden zur Ausführung; Prinzipien, die in Amerika sich schon längst durchgesetzt haben und auch in Holland recht verbreitet sind.

Jede dieser Wohnungen ist gedacht als eine Drei-Zimmer-Wohnung für den Mittelstand ohne Hausgehilfin. Ausgeführt im Modell ist nur ein Bruchteil dieser Wohnung, und zwar jener Teil, der zur Wirtschaftsführung der wichtigste ist: Vorzimmer, Klosett, und von der sogenannten Wohnküche (einem Raum, der zugleich als Küche und Wohnzimmer zu dienen hat) nur die Kochnische, die durch eine große, gelegentlich vorschließbare Öffnung mit dem eigentlichen Wohnraum in Verbindung steht. Dieser Wohnraum der Wohnküche ist im Modell nur in Andeutungen vorhanden und hinzuzudenken. Außer diesen ist im Modell noch eine der Kochnische vorgelagerte Loggia zu sehen.

Betritt man das Vorzimmer, so glaubt man, daß dieser kleine Raum nichts als eine Kleiderablege enthalte. Tatsächlich aber stecken hinter seinen Wänden eine Kohlenkiste mit Kohleneinwurf oben, Entnahme unten, so daß Kohlen nicht durch die Wohnung getragen werden müssen.

Oberhalb der Kohlenkiste befindet sich ein eingebauter Schrank, daneben am Fußboden läßt sich die Mistkiste herausziehen und mit wenigen Schritten in den im Stiegenhause befindlichen Müllschacht des Hauses entleeren.

Das Klosett ist vom Vorzimmer aus zugänglich; es enthält eine Ueberlüftung, die über die in der Kochnische befindliche Badewanne führt. Diese Lüftungsform birgt, wenn sie tadellos ausgeführt ist, keinerlei Nachteile; Beweis dafür ist die jahrzehntelang bei uns geübte Praxis, selbst in „hochherrschaftlichen“ Wohnungen, die Speisekammer und das Klosett so hintereinander anzuordnen, daß letzteres über die Speis [*sic*] hinweg gelüftet wird. Wegen seiner Kleinheit und da es nur vorübergehend benützt wird, erhielt das Vorzimmer keine direkte Belichtung.

Das Wichtigste aber ist die Kochnische und auf sie konzentriert sich alles Interesse. Die äußerste Raumausnützung und die sinnreichste Anordnung aller Gebrauchsgegenstände ermöglicht es der Hausfrau – da ja hier nur an die selbstwirtschaftende Frau gedacht ist – mit dem geringsten Aufwand an Kräften ihre Küchenobliegenheiten zu erledigen, die Mahlzeiten zuzubereiten, abzuräumen und das gebrauchte Gerät zu reinigen und zu verwahren.

Die Kochnische hat nur sechs Quadratmeter Flächenraum und ist gerade groß genug, um als vollständige Küche zu dienen und eine unter einem Arbeitstisch verdeckte Badewanne aufzunehmen,

wenn die Wienerin die ihr erwünschte Ellbogenfreiheit gewahrt wissen will. In Amerika freilich sind volle Küchen, also nicht solche, die mit dem Wohnraum in offener Verbindung stehen, noch kleiner, und das hat den Vorteil, daß die arbeitende Frau, auf einem Drehstuhl in der Mitte sitzend, ohne diesen zu verlassen, alle Arbeit machen kann, da jedes Stück in ihrer Reichweite ist. Den Drehstuhl kann man doch mittels Fußdruckes heben und senken. Auch im hiesigen Modell finden wir einen solchen Drehstuhl, der aber fahrbar ist, um an verschiedene Stellen der Kochnische geschoben werden zu können, und wie die Klavierstockerln mit der Hand höher oder niedriger geschraubt wird.

Die Küche ist natürlich der Raum- und Arbeitersparnis wegen eine Gasküche: Gasherd, Warmwasservorrichtung für die Spüle und das Bad; außerdem dient ein kleiner, dem Herde angehängter Gasofen zur gelegentlichen Erwärmung des Raumes, für Badezwecke usw. Die Speisekästen sind eingebaut und nach außen zu entlüften. Der eingebaute Geschirrschrank enthält in seinem Sockel das erwähnte Mistkistel, das auch nach dieser Seite hervorzuziehen ist.

Neben den sinnreichen Möbeln, die ihren mobilen Charakter allerdings durch festes Einbauen in das Haus verloren haben, ist von besonderer Wichtigkeit die wohl durchdachte Aneinanderreihung derselben, die so angeordnet ist, daß die wichtigsten Arbeitsvorgänge, die Zubereitung der Mahlzeiten und ihre Wegräumung und die Reinigung der gebrauchten Geräte, mit der geringsten Zahl an Schritten besorgt werden können.

So bietet diese kleine Kochnische auf einem Platzminimum alles, was die Hausfrau benötigt, und weit mehr als die durchschnittlichen durch ihre Weitläufigkeit und unpraktische Anordnung ermüdenden Küchen. Ein weiterer Vorzug ist es, daß die in ihr arbeitende Frau ihre Kinder beaufsichtigen kann, gleichviel ob diese in dem anschließenden Wohnteile der Wohnküche spielen oder in der der Kochnische vorgelegten und mit einer Fensterreihe auf sie hinausgehenden Loggia sich aufhalten. Diese Laube ist seicht gehalten, damit sie der Kochnische möglichst wenig Licht raubt, aber dennoch zum Sitzen tief genug.

Ein Haupterfordernis, durch das die Wohnküche erst wohnlich wird, ist die Sorge für Lüftung und Abzug der Dünste. Dafür ist in der Kochnische gesorgt durch Klappflügel an einem der Fenster und durch eine Dunsthaube mit Luftschacht über dem Herd. Alle Details der praktischen Anordnung und einige Hilfsgeräte zu schildern, würde zu weit und doch nicht zu jenem vollen Verständnis führen, wie es ein kurzer Besuch des Ausstellungsobjektes selbst tut. Daher mögen sich recht viele Besucher und Besucherinnen diese Neuerungen selbst ansehen; eine Besichtigung, die wohl bei mancher geplagten Hausfrau jetzigen Stils Neidgefühle erwecken wird.

Frauenzeitung.

Eine neue Wohnungstypen.

Von Elsa Prochhausen.

In einer der letzten Sitzungen des Wiener Gemeinderates war die neue Wohnungstypen Gegenstand heftigen Streites zwischen dem sozialdemokratischen Referenten und der christlichsozialen Opposition. Nun wurde dieses Streitobjekt einem geladenen Publikum und den Vertretern der Presse als lebensgroßes Modell im Arkadenhofe des Rathhauses gezeigt und ist nach dieser offiziellen Eröffnung durch Stadtrat Siegel allgemein zugänglich.

Die Gemeinde will nach dieser Typen eine Reihe von Wohnhäusern bauen, und es wird mit einem Hause in der Hernster Hauptstraße, Ecke Bergsteiggasse, der Beginn gemacht, welches 26 Wohnungen enthalten wird. In dieser Typen bringt Architekt Otto Polak-Hellwig Gedanken zur Rationalisierung der Hauswirtschaft (gern als Taylorismus bezeichnet) zum erstenmal auf österreichischem Boden zur Ausführung; Prinzipien, die in Amerika sich schon längst durchgesetzt haben und auch in Holland recht verbreitet sind.

Jede dieser Wohnungen ist gedacht als eine Dreizimmer-Wohnung für den Mittelstand ohne Hausgehilfin. Ausgeführt im Modell ist nur ein Bruchteil dieser Wohnung, und zwar jener Teil, der zur Wirtschaftsführung der wichtigste ist: Vorzimmer, Klosett, und von der sogenannten Wohnküche (einem Raum, der zugleich als Küche und Wohnzimmer zu dienen hat) nur die Kochnische, die durch eine große, gelegentlich verschließbare Öffnung mit dem eigentlichen Wohnraum in Verbindung steht. Dieser Wohnraum der Wohnküche ist im Modell nur in Andeutungen vorhanden und hinzuzudenken. Außer diesen ist im Modell noch eine der Kochnische vorgelagerte Loggia zu sehen.

Betritt man das Vorzimmer, so glaubt man, daß dieser kleine Raum nichts als eine Kleiderablage enthalte. Tatsächlich aber stecken hinter seinen Wänden eine Kohlenkiste

mit Kohleneinwurf oben, Entnahme unten, so daß Kohlen nicht durch die Wohnung getragen werden müssen.

Oberhalb der Kohlenkiste befindet sich ein eingebauter Schrank, daneben am Fußboden läßt sich die Mistkiste herausziehen und mit wenigen Schritten in den im Stiegenhause befindlichen Müllschacht des Hauses entleeren.

Das Klosett ist vom Vorzimmer aus zugänglich; es enthält eine Ueberlüftung, die über die in der Kochnische befindliche Badewanne führt. Diese Lüftungsjorn birgt, wenn sie tadellos ausgeführt ist, keinerlei Nachteile; Beweis dafür ist die jahrzehntelang bei uns gelübte Praxis, selbst in „hochherrschastlichen“ Wohnungen, die Speisekammer und das Klosett so hintereinander anzuordnen, daß letzteres über die Speis hinweg gelüftet wird. Wegen seiner Kleinheit und da es nur vorübergehend benutzt wird, erhielt das Vorzimmer keine direkte Belichtung.

Das Wichtigste aber ist die Kochnische und umf sie konzentriert sich alles Interesse. Die äußerste Raumaussnützung und die sinnreichste Anordnung aller Gebrauchsgegenstände ermöglicht es der Hausfrau — da ja hier nur an die selbstwirtschaftende Frau gedacht ist — mit dem geringsten Aufwand an Kräften ihre Küchenobliegenheiten zu erledigen, die Mahlzeiten zuzubereiten, abzuräumen und das gebrauchte Gerät zu reinigen und zu verwahren.

Die Kochnische hat nur sechs Quadratmeter Flächenraum und ist gerade groß genug, um als vollständige Küche zu dienen und eine unter einem Arbeitstisch verdeckte Badewanne aufzunehmen, wenn die Wienerin die ihr erwünschte Ellbogenfreiheit gewahrt wissen will. In Amerika freilich sind volle Küchen, also nicht solche, die mit dem Wohnraum in offener Verbindung stehen, noch kleiner, und das hat den Vorteil, daß die arbeitende Frau, auf einem Drehstuhl in der Mitte sitzend, ohne diesen zu verlassen, alle Arbeit machen kann, da jedes Stück in ihrer Reichweite ist. Den Drehstuhl kann man doch mittels Fußdruckes heben und senken. Auch im hiesigen Modell finden wir einen solchen Drehstuhl, der aber fahrbar ist, um an verschiedene Stellen der Kochnische geschoben werden zu können, und wie die Klavierstockerln mit der Hand höher oder niedriger geschraubt wird.

Die Küche ist natürlich der Raum- und Arbeitsersparnis wegen eine Gasküche: Gasherd, Warmwasservorrichtung für die Spüle und das Bad; außerdem dient ein kleiner, dem Herde angehängter Gasofen zur gelegentlichen Erwärmung des Raumes, für Badezwecke usw. Die Speisekästen sind eingebaut und nach außen zu entlüften. Der eingebaute Geschirrschrank enthält in seinem Sockel das erwähnte Mistkästel, das auch nach dieser Seite hervorzuziehen ist.

Neben den sinnreichen Möbeln, die ihren mobilen Charakter allerdings durch festes Einbauen in das Haus verloren haben, ist von besonderer Wichtigkeit die wohl durchdachte Aneinanderreihung derselben, die so angeordnet ist, daß die wichtigsten Arbeitsvorgänge, die Zubereitung der Mahlzeiten und ihre Begräumung und die Reinigung der gebrauchten Geräte, mit der geringsten Zahl an Schritten besorgt werden können.

So bietet diese kleine Kochnische auf einem Maximum alles, was die Hausfrau benötigt, und weit mehr als die durchschnittlichen durch ihre Weiträumigkeit und unpraktische Anordnung ermüdenden Küchen. Ein weiterer Vorzug ist es, daß die in ihr arbeitende Frau ihre Kinder beaufsichtigen kann, gleichviel ob diese in dem anschließenden Wohntheile der Wohnküche spielen oder in der der Kochnische vorgelegten und mit einer Fensterreihe auf sie hinaussehenden Loggia sich aufhalten. Diese Laube ist leicht gehalten, damit sie der Kochnische möglichst wenig Licht raubt, aber dennoch zum Sitzen tief genug.

Ein Haupterfordernis, durch das die Wohnküche erst wohnlich wird, ist die Sorge für Lüftung und Abzug der Dünste. Dafür ist in der Kochnische gesorgt durch Klappflügel an einem der Fenster und durch eine Dunsthaube mit Luftschacht über dem Herd. Alle Details der praktischen Anordnung und einige Hilfsgeräte zu schildern, würde zu weit und doch nicht zu jenem vollen Verständnisse führen, wie es ein kurzer Besuch des Ausstellungsobjektes selbst tut. Daher mögen sich recht viele Besucher und Besucherinnen diese Neuerungen selbst ansehen; eine Besichtigung, die wohl bei mancher geplagten Hausfrau jetzigen Stils Reizgefühle erwecken wird.